

Jürgen Küster: **Wörterbuch der Feste und Bräuche im Jahreslauf** (= Herder Taschenbuch Band 1177). Freiburg 1985.

Jürgen Küster: **Bräuche im Kirchenjahr** (= Herder Taschenbuch Band 1293). Freiburg 1986.

Jürgen Küster: **Heiligenfeste im Brauch** (= Herder Taschenbuch Band 1518). Freiburg 1988.

Die drei Taschenbücher aus der Feder des promovierten Volkskundlers Jürgen Küster versuchen dem in breiten Bevölkerungsschichten vorhandenen Wunsch nach wissenschaftlich fundierten und in allgemein verständlicher Sprache geschriebenen volkskundlichen Darstellungen gerecht zu werden.

Im Band "Wörterbuch der Feste und Bräuche im Jahreslauf" versucht der Verfasser in lexikalischer Form Fragen nach Sinn und Herkunft der Feste und Bräuche und deren ursprüngliche Einbettung in den alten kirchlichen Jahreskreis aufzuzeigen.

Anregungen für die Gestaltung christlicher Festtage zu geben, ist die Intention des zweiten Küsterbandes mit dem Titel "Bräuche im Kirchenjahr". Besonders erwähnenswert erscheint mir an diesem Band die Vorgehensweise des Verfassers, der den Versuch der Zusammenführung von Perikopenforschung und Volkskunde unternommen hat.

Einen Beitrag zur Ausrottung einer in weiten Kreisen verbreiteten These, daß nämlich christliches Brauchtum "getauftes heidnisches Treiben sei", leistet Küster in dem Band "Heiligenfeste im Brauch von Dreikönig bis St. Stephan".

Der Leser kann sich durch die Lektüre der drei Bände anregen lassen, sich wieder einmal mit dem Brauchtum seiner Heimat zu beschäftigen und sich zu fragen, welchen Beitrag er zur Erforschung, Erhaltung oder Wiederbelebung des Brauchtums selber leisten könnte. K. R.

Klaus Wittstadt: **St. Kilian – Leben – Martyrium – Wirkung**, 91 Seiten, Echterverlag Würzburg, DM 39,-.

Um es gleich vorwegzunehmen: Das St. Kilianbuch des Ordinarius für Kirchengeschichte der Universität Würzburg ist die bisher umfassendste Darstellung des Frankenheiligen, den neuerdings nicht nur die Katholiken als den Bringer des Christenglaubens in unserem Land anerkennen. Der Verfasser geht von den beiden Heiligenviten, der PASSIO MINOR (nach 768) und der Passio Maior Sancti Kiliani (nach 860) aus,

die er beide in deutsch übersetzte Originaltexte bringt. Im kirchlichen Abschnitt behandelt er die Romreise der Heiligen, Bekehrung und Taufe des Frankenherzogs, die Eheauffassung (Schwägerere, Ablehnung durch die Kirche, Konzil von Orleans 511, Konzil von Reims 624/25), das austrasische Reichsgesetz vom König Childebert III. (596). Aber auch mit der germanischen Religion setzt sich Wittstadt auseinander, derzufolge eine Schwägerere möglich war. So befindet man sich mitten im Spannungsfeld von Heidentum im Zerfallsstadium und dem aufkeimenden Christentum. St. Kilian mußte die Ehe des Herzogs verbieten kirchlich wie nach dem Reichsrecht. Es war aber nicht die Rache der Gailana allein, sondern die Predigt des Evangeliums wie Rhabanus Maurus in seiner Kiliansvita etwa nach 820 schrieb. Es war notwendig das irische Mönchtum zu betrachten, aus dem die Frankenapostel stammen, für uns Heutige von einer beträchtlichen Strenge. – Um 650 soll Kilian geboren sein in Irland, so wäre er etwa als Vierzigjähriger in Franken tätig gewesen und hätte das Martyrium erlitten. – Wittstadt scheut sich nicht, auch über die äußerst schwierigen Besiedlungs- und Herrschaftsverhältnisse vor der Zeit der Ankunft der Frankenapostel zu schreiben. Man kann sagen, daß nahezu sämtliche damit befaßte Autoren, die Wittstadt auch heranzieht, oft auf Hypothetisches angewiesen sind, da aus dieser Zeit Schriftliches äußerst selten ist. – Die Bebilderung des Buches verdient ein besonderes Lob: praktisch fast alle Jahrhunderte sind vertreten vom Ottonischen Bilderzyklus aus Fulda, dem Hirsauer Passionale (um 1125), dem St. Kilianspanier (1266), der Kiliansplastik (1170) im Neumünster-Kreuzgang in Würzburg, das Elfenbeinrelief auf dem Evangelienbuch (1090) aus dem ehemaligen Würzburger Domschatz. Besonders eindrucksvoll, selbst in Schwarz/Weiß ist die Abbildung des Martyriums durch Mathis Gothart Nithart (fälschlich "Grünwald") und die Farbdarstellungen der Veit-Stoß-Gemälde auf den Altarflügeln in Münsterstadt und ein farbiges Glasfenster. Die Zeichnung aus der Frieschronik ist ebenso vorhanden wie Riemenschneider-Statuen des Heiligen, sowie die Großplastik auf der Alten Mainbrücke und über dem Kiliansbrunnen vor dem Bahnhof. – Insgesamt also ein Buch, das den historisch wie kunstinteressierten Franken gleichermaßen freut im 1300. Jubiläumsjahr der Frankenapostel.

Dr. Rudolf Edwin Kuhn

Kalender "Städte und Landschaften", Werke von Heinrich Müller, DM 25,80, Buchhandlung-Buchbinderei Seehars, Marktplatz 4, 8704 Uffenheim.

Fränkische Städte und Landschaften zeigen die Aquarelle von Heinrich Müller, die in dem von der Buchhandlung Seehars herausgegebenen Kalender zusammengefaßt sind. Der Würzburger Künstler, der sich bereits seit längerer Zeit mit der fränkischen Landschaft auseinandergesetzt hat, führt damit seine Reihe fränkischer Motive fort – in sehr eindrucksvoller Weise. In aufwendigen Vierfarbdruck auf gehämmertem Karton gedruckt, wirken die Bilder sehr originalgetreu. Der Kalender für das Jahr 1990 führt die schönen Seiten Frankens in sehr interessanter Weise vor Augen.

Franz Nießen: **Nahrung sandte er ihnen in Fülle.** Butzon & Bercker Verlag, Kvelaer 1988.

Der Verfasser dieses Werkes, der nach einer Bäckerlehre und anschließender Gesellenzeit kath. Theologie studierte, versuchte mit vorliegender Publikation eine Theologie der Lebensmittel zu schaffen.

Nießen setzt sich in seinem Buch mit den symbolischen, religiösen, volkskundlichen und biblischen Bezügen der Grundnahrungsmittel Milch, Honig, Brot und Wein auseinander.

Das Werk regt zum Nachdenken bezüglich eines bewußteren Umgangs mit Nahrungsmitteln an, was gerade in unserer Zeit mit ihrer Abwendung vom rein zweckorientierten Denken sehr hilfreich sein kann. K. R.

Wolfgang Buhl: **Überall ist Franken.** Miniaturen, Essays, Reisebilder. (297 S.) Oberfränkische Verlagsanstalt Hof, 1989.

Wenn sich der seit vierzig Jahren in Franken heimische Sachse, der der fränkischen Kultur und vor allem ihrer Literatur viele Tore öffnete, sie kritisch beobachtend förderte als Leiter vom Studio Nürnberg, mit eigenen Arbeiten wieder einmal in einem Sammelband vorstellt, weiß man: Hier wird in einem eigenwilligen Stil journalistische Dimension zur kunstvoll heutig essayistischen; hier muß der Leser zum aufmerksamen Genießer werden und abwägen, was ihm mehr mundet – die sprunghafte und doch zusammengehende wissensreiche Information oder das nicht mit spöttischer Delikatesse sparende Gemisch aus Persönlichem, aus regionaler und weltweiter Erfahrung, wie sie die langen Arbeitswege Buhls mit sich brachten und bringen. Man darf es anmerken, einfach aus solchen Fakten: Buhl steht in der Tradition einer Schreiberzunft, die

Tagtägliches in allem Flüchtling-Bewegten ortet, frischhält, literarisch macht.

Der Titel des Bandes, in dem sich kleinere und größere, zumeist in Presse und Funk vorpublierte Arbeiten zu einer Topographie Frankens in seinen weltweiten Spuren und zu einer ebensolchen Hommage anbieten ohne den Blick für Mängel, Engen, Fragen aufzugeben, stammt aus einer Briefzeile des wesensverwandten Horst Krüger an Buhl. Krüger wurde langsam, aber stetig zum Freunde Frankens, so wie Buhl der Anwalt der Region wurde. Daß bei beiden die Maßstäbe von draußen kommen, daß das Abwägen und Einordnen diese Züge trägt, weitet die Zugänge, die Texte.

Der Band steigert sich vierstufig, Miniaturen – das bedeutet Anläufe aus dem Gestern zum Heute, von Nürnberg über Erlangen nach Bayreuth, geschichtsrreich und zeitpolitisch gemixt, Bayern und Franken analysierend und zu einer Balance der unterschiedlichen, sich ergänzenden Gewichte locker mahnend. Buhl packt seine Ableitungen in anspruchsvolle launige Betrachtungen über Glanz und Verblissen fränkischer Höhepunkte, über Hoffnungen und Notwendigkeiten aus dem Fadenkreuz von Geistes- und Wirtschaftsgeschichte samt dem Schuß Lokalfarbe, der die Reichsstadt Nürnberg, die Markgrafenstädte Erlangen und Bayreuth, das bischöfliche Bamberg auch sozusagen musisch-literarisch differenziert. Die Diktion reicht vom geistreichen zum leise Sensiblen, von persönlicher Erinnerung zur Berufserfahrung offiziellen Ausmaßes. 'Zwischen Journalismus und Literatur' widmet sich als zweite Werkstufe, die sich aus Buhls Arbeiten ergab, den sparsamen, aber höchst beachtlichen Akzenten der fränkischen Literatur, wobei 'die Hüte nicht unter einen Hut zu bringen sind', sich wohl aber etwa mit Jean Paul und Penzoldt Haken und Ösen von Ausbrüchen und Gebundenheiten der Poeten dieser Region abzeichnen. Sehr kompakt und in solcher Aktualität erstmalig gefaßt, erscheint die mit Fakten und zeitgeschichtlichen Abläufen gezeichnete 'Zeitungslandschaft Franken', als deren Mitgestalter ja Buhl seinen Weg begann. Porträts folgen, wobei mit Recht Favoriten, Nahestehende hervorragend, wie z. B. Hermann Kesten, den Buhl nicht von ungefähr für den größten Literaten Frankens in der Gegenwart und überhaupt hält. Der Akzent liegt auf einer speziellen und aus Buhls Sicht einleuchtenden Perspektive des 'Nürnberger Humanismus' in der Gegenwart, geprägt durch Persönlichkeiten wie Joseph E. Drexel und wie Hermann Kesten.